

Dienstag abend,

am 29.5.51.

Mein lieber Junge,

dieses ist einer von jenen Briefen, von denen ich anfangs nicht zu sagen weiss, ob sie abgesandt werden oder lediglich als Aeusserungsmoeglichkeit dienen. Ich habe in den letzten Tagen sehr viel an und ueber Dich gedacht. Und ich hatte reichlich Zeit dafuer in den wachen Nachtstunden, wenn mein Magen mir nicht die Ruhe gemaente. Laengst hatte ich meine Gedanken niederschreiben gedacht, hatte es aber aus zwei definitiven Gruenden unterlassen: einerseits wollte ich Dich waehrend der Examensperiode nicht mit meinem Denken und besonders nicht mit jener Richtung desselben belasten, andererseits waren meine Gedanken mir selbst nicht klar genugend, um sie in die Form eines Briefes zu fassen.

Wenn ich wuesste, dass Du in ein paar Tagen bei uns sein wuerdest, dann koennte ich Dir die Muehe des Lesens mit all seinen Aergernissen und Misverstaendnissen ersparen und meine eigene Zeit auf Dinge verwenden, die getan werden wollen und auf mich warten. Da wir aber bis jetzt weder von Dir, noch von Margaret auf Mutti's Brief an sie gehoert haben, moechte ich doch nicht laenger mit diesen Zeilen warten, zumal da sie erst nach dem 1.6. bei Dir eintreffen werden; ausserdem belastet mich mein Schweigen Dir gegenueber in dieser Angelegenheit so sehr, dass es mir meine Ruhe nimmt.

Es ist nicht notwendig zu betonen, dass ich in keiner Weise ein Recht fuehle oder habe, in Deine Entscheidungen in irgendeiner Weise einzugreifen; ich habe Dir diese, meine Auffassung so haeufig zum Ausdruck gebracht, dass eine Wiederholung beinahe ueberfluessig erscheint. Da ich aber, wenn auch nicht zu Deinen Entscheidungen, so doch zu der Form, in die Du Deine Erwaegungen in Deinen kurzen Mitteilungen an uns kleidetest, Stellung ~~zu~~ nehmen zu muessen glaube, wollte ich obige Feststellung noch einmal betonen, um irrigen Auslegungen und daraus folgenden Verstimmungen vorzubeugen.

Deine erste Postkarte mit den Bemerkungen der ausgemachten "ausgemachten Sache" haette ein Orakel der Pythia sein koennen. Waren aber die alten, dem Mythos weit mehr als wir ~~zu~~ zugetanen Griechen schon nicht in der Lage, den Sinn der Aeusserungen jener Dame zu deuten, so kannst Du von uns "moderneren" Menschen kaum erwarten, in einer solch ungewohnten geistigen Taetigkeit wie der des Ratsel-ratens etwas Nennenswertes zu leisten. Nachdem wir uns daher vergeblich mit der Deutung Deiner Karte abgemueht hatten, riefen wir erst Margaret und nachher Dich an. Die darauffolgenden Tage waren fuer uns angefuellt mit unruhigem Erwarten des von Margaret angekuendigten Briefes, den sie trotz aller Arbeitelast zu schreiben versprach. Und was wir dann erhielten, war ein so selten feiner Brief, dass unsere, sonst nicht sehr zu ~~viel~~ schriftlichen Ausfuhrungen aufgelegte Mutti sich noch selbigen Tages zu einer entsprechenden Antwort hinsetzte, ohne sich auch nur im geringsten dazu zwingen zu muessen.

Und im Zusammenhange mit Margaret's Brief und Mutti's Antwort darauf moechte ich auf die zweite Deiner Postkarten eingehen. Deine Ausdrucksweise war sicherlich geistreich, und trotz ihres Inhaltes mussten wir ein wenig bei ihrer Lektuere laecheln. Doch glaube ich nicht, dass geistreiche Wortspiele das geeignete Mittel sind, ein Urteil ueber einen Menschen zu faellen, der Qualitaeten aufweist, wie sie Margaret zu eigen sind. Lass mich einen Augenblick bei dem Bilde des Kindes bleiben: was gibt es Schoeneres und Erfreulicheres als ein Kind? Was kann es Sinnvoller geben, als das Leben eines solchen Wesens zu formen oder seiner Formung die Richtung zu geben. Eine "geistreiche" Frau hat stets etwas Kaltes an sich: sie repraesentiert den Intellekt und wird nie das Ewig-Weibliche darzustellen vermoegen, das berufen ist, das Niveau des geistigen und empfindsamen Mannes zu beben. Und na allem, was wir ueber Margaret von Deinen Ausfuhrungen und dem, was wir von ihr gelesen haben, zu wissen glauben, ist sie sicherlich kein alltaeglicher Mensch, sondern ein Wesen mit ganz ungewoehnlichen Eigenschaften.

Es ist mir durchaus klar, dass es nicht ganz leicht fuer Dich ist in Alex' Gesellschaft, und keineswegs will ich seine sehr ungewoehnliche Ausdrucksform entschuldigen oder

zu erklären; Ich weiss ja auch nicht die näheren Umstände, die freilich keineswegs die Ungeschlachtheit -um einen milden Ausdruck zu gebrauchen- rechtfertigen können. Du musst aber, glaube ich, fuer einen Augenblick fort von der Betrachtungsweise, deren Mittelpunkt Dein eigenes Ich darstellt, so wertvoll auch sie sonst sein mag. Wenn ich nicht irre, habe ich Dir gelegentlich schon frueher einmal gesagt, dass wenn man eines anderen Handlungsweise begreifen will, man sich seinen Denkprozess klarmachen versuchen muss. Und indem Du versuchst, in einem solchen Augenblicke Alex zu verstehen, indem Du Dich selbst sehen wuerdest in Deiner Sorge um Deine Schwester, deren Denken und innere Bindung Du nicht zu begreifen vermogst, nicht zu reden von einem Verstehen des Denkens des Objectes ihrer Bindung, diese Sorge koennte vielleicht auch Dich zu Zweifeln verleiten, die die Grundlage zu Aeusserungen bilden koennten. Ohne Zweifel, solche in der Tat vulgaren Ausdruecke, wuerden kaum zu Deinem Vokabularium gehoeren; aber vielleicht kannst Du Dir klar machen, dass die Form in diesem Falle nichts Anderes ist als ein Unvermoegen des Erfassens. Misstrauen beginnt doch stets da, wo Verstehen aufhoert. Ich wuerde mich an Deiner Stelle daher ueber Alex' Ungehobelt-sein nicht zu sehr aufregen und beeinflussen lassen, solange Du Dir zu sagen vermogst, dass Dein Herz rein ist, wenn ich auch zugeben muss, dass solche Vorkommnisse laestig und verdriesslich sind.

Ich hoffe, Du verstehst mich recht: ich will weder Alex' Benehmen erklaren, noch beschoenigen oder entschuldigen; woran mir liegt, ist lediglich, dass Dich solche Auseinandersetzungen nicht zu sehr belasten oder gar kranken. Ausserdem aber meine ich, dass Du Margaret es ersparen musst, Stellung zu nehmen: denn ob ihre Bindung an Dich oder ihre Schwesterliche Liebe zu Alex herausgefordert wird, immer ist es eine ungebuehrliche und unnoetige Belastung der seelischen Spannkraft, wenn nicht wichtige und grundsatzliche Entscheidungen in Frage stehen. Mutti hat ein einziges Mal von mir ein solches verlangt - ich habe kaum mehr daran gedacht, bis sie es kuertlich Margrit gegenueber im Zusammenhange mit Deinen Postkarten erwachte-, und ich habe meine Entscheidung damals zwar unter schweren seelischen Lasten getroffen, aber heute sieht Mutti ein, welch ein Unrecht in dem Verlangen einer solchen Stellungnahme lag.

Und worauf kommt es denn letzten Endes an? Du willst Margaret ihre psychische Situation erleichtern, und wahrscheinlich bist Du der einzige Mensch, der das vermog. "Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmechen" um der Gerechtigkeit willen". Wenn Du bei Deinem Kinde zu bleiben gedenkst, dann kann es nichts geben, was Dich um ihretwillen tief verletzen kann, auch wenn es sehr schmerzt. Es kann auf Dich dabei nicht ankommen, solange es sich um Aeusserlichkeiten handelt; es muss freilich auf Dich ankommen, wenn die Grundlagen der Lebensgestaltung und der Lebensfuehrung in Frage stehen.

Ich weiss jetzt schon nicht mehr, ob ich diese Zeilen abschicken soll; vielleicht habe ich zuviel von Dem ausgesprochen, was besser unangetaet bliebe. Meine Einstellung zu Dir -und ich wuensche mir sehr, auch die Deine zu mir- sollte solche Gedankenaeusserungen so moeglich machen.-- Es ist Mitternacht, und ich muss zu Bett. Morgen frueh will ich diesen Brief noch einmal durchlesen und dann entscheiden, ob ich ihn abschicken will.

Lebe wohl, mein lieber Junge! In meinem Fuehlen bin ich Dir im Augenblicke so nahe, wie es nur in wenigen Momenten moeglich ist. Ich nehme Dich fest in den Arm und kuesse Dich auf die Stirn, indem ich Dich segne.

Dein

Das ist ein Brief, den ich Dir geschrieben habe, wenn Du ihn lesen willst, dann lies ihn.